

EGRETTA 37, 23–27 (1994)

## Die ersten Brutnachweise der Schellente (*Bucephala clangula*) in Österreich

Von Alexander Schuster und Engelbert Webendorfer

### 1. Einleitung

Die holarktisch in den nördlichen Nadelwaldzonen Eurasiens und Nordamerikas verbreitete Schellente tendiert zu einer Ausdehnung ihres mitteleuropäischen Brutareals nach Süden. Auf einen Brutversuch in der Schweiz am Genfersee 1955 (Trüb et al., 1955, zit. in Glutz & Bauer, 1969) erfolgte die erste beständige Ansiedlung im südlichen Mitteleuropa ab 1960 im Teichgebiet von Trebon in Südböhmen (Abb. 1) (Glutz & Bauer, 1969). Seit 1974 brüten Schellenten auch in Nordmähren auf Teichen im Gebiet Jistebnik - Studenka - Albrechticky (Kondelka, 1977, zit. in Stastny & Bejcek, 1989). Nach Brutzeitbeobachtungen ab 1973 gelang 1976

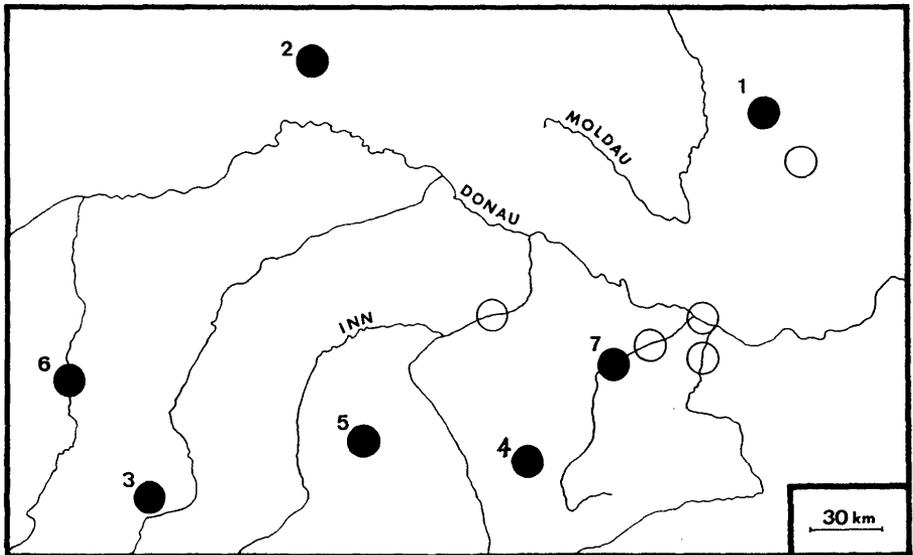


Abb. 1: Brutvorkommen der Schellente (*Bucephala clangula*) im südlichen Mitteleuropa ● unter Angabe des ersten Brutjahres und Sommerbeobachtungen ○ in Österreich. 1 Trebon (ab 1960), 2 Oberpfalz (1976), 3 Walchensee (1978) und Kochelsee (1979), 4 Wolfgangsee (1986), 5 Chiemsee (1988), 6 Lech/Landsberg (1992), 7 Traun (1993).

der erste Brutnachweis in der Oberpfalz in Bayern (Gauckler et al., 1978, zit. in Bauer, 1993). Im südlichen bayerischen Alpenvorland brütet die Schellente seit spätestens 1978 am Walchensee und seit 1979 am Kochelsee, von wo schon seit 1967 fast regelmäßig Sommerbeobachtungen stammten (Bezzel, 1984). Die erste Brut am Chiemsee wurde 1988 (Lohmann & Hohlt, 1989, zit. in Bauer, 1993) und die erste Brut am Lech im Landkreis Landsberg 1991 (Bauer, 1993) festgestellt. Von den Stauseen am unteren Inn liegt trotz Brutzeitbeobachtungen seit den sechziger Jahren offenbar noch kein Brutnachweis vor (Glutz & Bauer, 1969; Reichholf, 1972; Segieth, 1993). Die Schellente gilt in Bayern als sehr seltener, regelmäßiger Brutvogel (Nitsche & Plachter, 1987). Obwohl nach wie vor neue Gewässer besiedelt werden, kommt es zu keiner deutlichen Bestandszunahme. Bezzel (1985) gibt für die siebziger Jahre 10–15 Paare an, daran dürfte sich nach vorliegenden Daten aus den letzten Jahren wenig geändert haben. Die geographische Lage der neuen Brutplätze in Mitteleuropa ließ eine Ansiedlung der Schellente in Österreich erwarten. Mittlerweile liegen zwei Brutnachweise aus Salzburg und Oberösterreich vor, die hier zusammen mit verfügbaren Sommerbeobachtungen dokumentiert werden.

## 2. Brutvorkommen und Sommerbeobachtungen in Österreich

Die ersten Sommerbeobachtungen der Schellente in Österreich, abgesehen von den Stauseen am unteren Inn, stammen von den Waldviertler Fischteichen unweit des grenznahen Brutvorkommens um Trebon in Südböhmen (Abb. 1). E. Steiner (briefl. Mitt.) beobachtete dort in den Jahren 1981 bis 1993 regelmäßig Schellenten zur Brutzeit (Mitte April bis Juni) auf insgesamt über 30 Gewässern, größtenteils Fischteichen, aber auch an zwei Stellen an der Lainsitz. Die erste Sommerbeobachtung im oberösterreichischen Zentralraum gelang H. Krieger (briefl. Mitt.) mit einem einjährigen Männchen im Donaustausee Asten von Juli bis November 1982, das hier auch mauserte. M. Brader (briefl. Mitt.) berichtet von einem Männchen am Ennstausee Mühlrad im Juli 1986 und von einem Paar bzw. maximal zwei Männchen und drei Weibchen zur Brutzeit 1992 und 1993. Schließlich hielten sich Schellenten in den Sommerhalbjahren 1988–1991 in ein bis drei Exemplaren am Traunstausee Marchtrenk unweit von Wels auf, dazu kommt eine Beobachtung von zwei Weibchen am 10. 4. 1992 (Pfitzner, briefl. Mitt.). Die Sommerbeobachtungen an Traun und Enns scheinen sich demnach jährlich zu ergänzen. Erfassungsbedingt fallen die meisten Sommerbeobachtungen in Oberösterreich in den Juli. Von 1989 bis 1993 liegen aber auch Mai- oder Junibeobachtungen vor. So dürfte es sich bei den Sommergästen zumindest teilweise um kleine Gruppen von länger verweilenden, in manchen Jahren auch mausernden (noch nicht geschlechtsreifen?) Nichtbrütern handeln und weniger um nachbrutzeitlich zugeflogene Exemplare.

Der erste, bisher unveröffentlichte Brutnachweis für Österreich datiert vom 27. 7. 1986 vom Wolfgangsee zwischen Strobl und St. Gilgen (Bundesland Salzburg, 539 m Seehöhe). Ein Weibchen mit 4 Jungvögeln hielt sich in Zinkenbach in Ufernähe mitten unter den Badegästen auf. Die Beobachtung erfolgte zufällig bei einem Tagesausflug, weshalb keine weiteren Angaben über nähere Umstände der Brut gemacht werden können.

Eine zweite erfolgreiche Schellentenbrut konnte 1993 in den Traunauen zwischen Wels und Stadl Paura, etwa 10 km oberhalb der jahrelang genutzten Sommerlebensräume, nachgewiesen werden. Diese Brut wurde in Unkenntnis der Schellentenbrut am Wolfgangsee als Erstbrutnachweis für Österreich publiziert (Schuster, 1993). Der Brutplatz liegt im Bereich eines 500 m langen Rückstaubereichs eines Ausleitungskraftwerks und der oberhalb angrenzenden relativ naturnahen Fließstrecke der regulierten Traun. Dieser Flußabschnitt wird fast durchgehend beidseitig von Wäldern gesäumt, einerseits von Rotbuchen (*Fagus sylvatica*) dominiertem Hochwald am Abfall der Traun-Ennsplatte zur Traun und andererseits von als Mittelwald genutzter Harter Au, stellenweise von alten Schwarzpappeln (*Populus nigra*) und Baumweiden (*Salix spp.*) durchsetzt. am 23. 3. 1993 wurden hier ein Männchen und drei Weibchen festgestellt, vom 1. 4. bis 20. 4. ein Paar, wobei am 10. 4. und 17. 4. nur das Weibchen registriert wurde. Am 5. 5. wurde das Weibchen, möglicherweise während einer Brutpause, an der Fließstrecke der Traun aufgejagt. Am 18. 6. und am 25. 6. führte das Weibchen 4 Jungvögel. Pfitzner (1993) beobachtete am 27. 6., wie die vier bereits sehr selbständigen, aber noch flugunfähigen Jungen in Gegenwart des Weibchens mitbedingt durch unbeabsichtigte menschliche Störung während eines Hochwassers über die Wehrkrone gerissen wurden. Zwei der Jungvögel blieben daraufhin verschwunden, die beiden anderen hielten sich am 25. Juli etwa 15 km entfernt im Stauraum des Kraftwerkes Marchtrenk im Stadtbereich von Wels auf. Am 27. 9. und 13. 10. 1993 wurde je eine weibchenfärbige Schellente am Brutplatz beobachtet.

### 3. Diskussion

Das Brutareal der Schellente in Mitteleuropa gleicht in groben Zügen demjenigen des Gänsesägers (*Mergus merganser*). Von größeren Vorkommen im norddeutschen-polnischen Tiefland durch eine Verbreitungslücke in Böhmen und Mitteldeutschland getrennt, existieren zumindest flächenmäßig expandierende Vorkommen im südlichen Mitteleuropa. Mitentscheidend für diese Art der Verbreitung könnten klimatische Gründe sein: Südböhmen, das nördliche Alpenvorland und der Voralpenraum sind im Vergleich zu Gebieten ähnlicher geographischer Breite durch verhältnismäßig hohe Sommerniederschläge und relativ kühle Temperaturen gekennzeichnet (siehe dazu auch die Phänologische Karte der Jahreszeiten in Mitteleuropa nach Ihne & Schrepfer in Walter & Breckle, 1986).

Ein weiterer Umstand dürfte die Brutvorstöße der Schellente nach Österreich begünstigt haben: Im Teichgebiet von Trebon ging der Bestand des größten südmittel-europäischen Schellentenvorkommens von 70–80 Paaren (1973–77) und 100 Paaren (1980) auf 20 Paare (1987–88) zurück (Stastny & Bejcek, 1989; Pykal et al., 1990). Als Gründe dafür werden Botulismus und hoher Prädatorendruck auf Bruten in Nistkästen durch nahrungsökologisch darauf spezialisierte Steinmarder (*Martes foina*) genannt. Der Rückgang in Südböhmen fällt mit dem Auftauchen der Schellenten in Oberösterreich und Salzburg zeitlich zusammen. Möglicherweise gehen diese Ansiedlungen auf Teile der Brutpopulation des etwa 120–170 km entfernten Teichgebietes von Trebon zurück, die auf der Suche nach neuen Brutplätzen geeignete Stellen im österreichischen (und auch bayrischen?) Alpenvorland besiedelt haben.

Schellente und Gänsesäger stellen ähnliche Ansprüche an die strukturelle Ausstattung ihres Bruthabitats. Als Neststandorte dienen beiden Arten ursprünglich Baumhöhlen, was entsprechend der Körpergröße der beiden Arten relativ alte Baumbestände in Gewässernähe erfordert. Parallelen bestehen auch bezüglich der Anforderungen an die Nahrungsgewässer. Beide Arten bevorzugen oligotrophe bis mäßig eutrophe Gewässer und sollten als visuelle Unterwasserjäger auch Abhängigkeit von der Wasserqualität zeigen. Deutliche Unterschiede bestehen in der Nahrungswahl: Der Gänsesäger bevorzugt fingerlange Fische, während die Schellente in ihrem Beutespektrum in erheblich größerem Ausmaß als andere Tauchenten bewegliche, flüchtige Formen von aquatischen Wirbellosen aufweist (Glutz & Bauer, 1969). Am betreffenden Traunabschnitt fällt die Neuansiedlung des Gänsesägers (Brutvogel ab 1990) und der Schellente sowie die Wiederbesiedlung durch die Wasseramsel (*Cinclus cinclus*) – ebenfalls ein „Unterwassersichtjäger“ – spätestens seit 1992 in einen Zeitraum mit deutlicher Verbesserung der Wasserqualität nach 1988. Dabei dürfte sich aber auch die Zusammensetzung des Artenspektrums potentieller Nahrungstiere für die genannten Arten allmählich geändert haben. Während die Schellente stehende Gewässer, oft Fischteiche, besiedelt, bevorzugt der Gänsesäger neben oligotrophen Voralpenseen die größeren Fließgewässer. Obwohl diese in den letzten Jahrzehnten durch den intensivierten Ausbau der Flüsse zur Energiegewinnung aus Wasserkraft großflächig stark zurückgedrängt wurden, zeigt der Bestand des Gänsesägers eine deutlich positivere Entwicklung als der der Schellente.

Gemeinsam ist beiden Arten die negative Beeinflussung ihrer Brutgewässer durch Erholungsuchende. Voralpenseen und naturnah verbliebene Flußabschnitte sind im Sommerhalbjahr während Schönwetterperioden Anziehungspunkte für die Bevölkerung naher Ballungszentren. An der Traun kann regelmäßig beobachtet werden, wie Gänsesägerfamiliengruppen – trotz einer gewissen Gewöhnung an Störungen – von Schlauchboot- oder Paddelbootfahrern bis zu einem Kilometer vor sich her getrieben werden. Beide österreichische Schellentenbruten fanden in Bereichen mit hohem Besucherdruck statt. An der Traun konnte ein direkter Einfluß anthropogener Störungen auf den Bruterfolg, allerdings unter einer extremen Umweltsituation, belegt werden (Pfitzner, 1993). Schon wenige Tage vor dem offensichtlichen Verlust von zwei der vier Jungvögel konnte an derselben Stelle eine ähnliche Störung festgestellt werden. Offenbar war die Schellentenfamilie an einem günstigen Nahrungsplatz über Wochen ständigen Störungen ausgesetzt. Auch Bezzel (1984) und Nitsche & Plachter (1987) berichten von gravierenden Störungen des Brutablaufs durch sehr starken Erholungsbetrieb, der möglicherweise Stabilität und Fortbestand der Neuansiedlungen verhindert. Die folgenden Jahre werden zeigen, ob sich die Schellente trotzdem als Brutvogel in Österreich behaupten kann.

Wir danken den Herren M. Brader, H. Krieger, G. Pfitzner und E. Steiner für die Überlassung ihrer Schellentenbeobachtungen sowie Herrn H.-M. Berg für die Beschaffung von Literatur.

#### 4. Zusammenfassung

Die Schellente (*Bucephala clangula*) erweitert zur Zeit ihr Brutareal im süddeutschen und österreichischen Alpenvorland. In diesem Zusammenhang werden Sommerbeobachtungen und die ersten beiden Brutnachweise der Schellente in Österreich am Wolfgangsee (Bundesland Salzburg, 1986) und in den Traunauen bei Wels (Oberösterreich, 1993) dokumentiert und in Zusammenhang mit der Brutverbreitung in Mitteleuropa diskutiert.

#### Summary

The first breeding records of the Goldeneye (*Bucephala clangula*) in Austria

The Goldeneye is recently spreading its breeding range in the German and Austrian prealpine region. Summer observations and the first breeding records of the Goldeneye in Austria at the Wolfgangsee (Salzburg, 1986) and at the river Traun (Oberösterreich, 1993) are described and discussed together with the breeding distribution in central Europe.

#### Literatur

- Bauer, K. & U. Glutz von Blotzheim (1969): Handbuch der Vögel Mitteleuropas; Band 3. Frankfurt, 503 pp.
- Bauer, U. (1993): Erstsiedlung der Schellente *Bucephala clangula* am Lech. Orn. Anz. 32, 65–67.
- Bezzel, E. (1984): Über das Schicksal einer Neuansiedlung der Schellente (*Bucephala clangula*) im Werdenfelser Land/Oberbayern. Garmischer Vogelkdl. Ber. 13, 59–60.
- Bezzel, E. (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas; Nonpasseriformes. Wiesbaden, 792 pp.
- Nitsche, G. & H. Plachter (1987): Atlas der Brutvögel Bayerns 1979–1983. München, 269 pp.
- Pfitzner, G. (1993): Verhalten einer Schellentenfamilie bei Hochwasser. Vogelkdl. Nachr. aus Oberösterreich 1, 7.
- Pykal, J., J. Janda & P. Bürger (1990): Atlas hnízdniho rozšíření ptaku jižní části 1985–1989. Informační zpráva o stavu ochrany krajinné oblasti Trebonsko, 2–52.
- Reichholf, J. (1972): Die Bedeutung der Stauseen am unteren Inn für die Wasservogelbestände Österreichs. Egretta 15, 21–27.
- Schuster, A. (1993): Schellentenbrut (*Bucephala clangula*) an der Traun – erster Brutnachweis für Österreich. Vogelkdl. Nachr. aus Oberösterreich 1, 6–7.
- Segieth, F. (1993): Vogelarten im Gebiet des unteren Inn. Mitt. zool. Ges. Braunau, Bd. 5, Nr. 17/19, 401–406.
- Stastny, K. & V. Bejcek (1989): Änderungen in der Verbreitung der Brutvogelfauna Südböhmens. In: Wirbeltiere der Böhmisches Masse, Stapfia 20, 51–80.
- Walter, H. & S. W. Breckle (1986): Ökologie der Erde; Band 3. Stuttgart, 587 pp.

Anschrift der Verfasser:  
Mag. Alexander Schuster,  
Konrad Lorenz Institut für Vergleichende Verhaltensforschung,  
Savoyenstr. 1A,  
A-1160 Wien

Engelbert Webendorfer,  
Porzellangasse 35,  
A-4600 Wels

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Egretta](#)

Jahr/Year: 1994

Band/Volume: [37\\_1](#)

Autor(en)/Author(s): Schuster Alexander, Webendorfer Engelbert

Artikel/Article: [Die ersten Brutnachweise der Schellente \(\*Bucephala clangula\*\) in Österreich. 23-27](#)